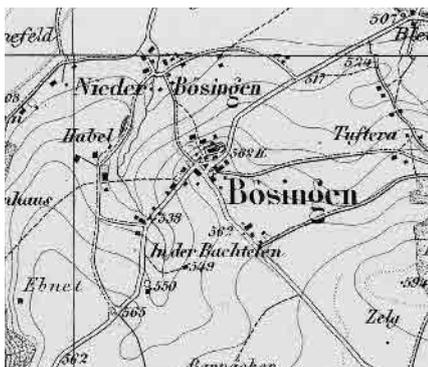


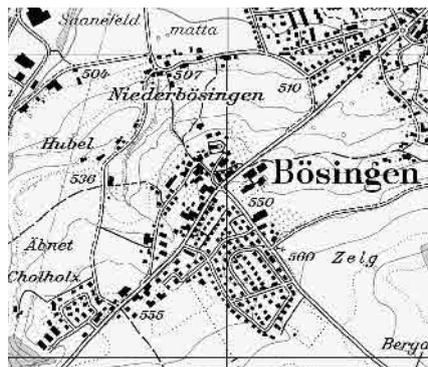


Flugbild Bruno Pellandini 2005, © Amt für Kulturgüter, Freiburg

Altes kirchliches Zentrum und Hauptort einer weitläufigen Bauern-
gemeinde im Mündungsbereich
zwischen Saane und Sense.
Gute Fernwirkung des auf einer
Hangterrasse um einen inneren
Freiraum angelegten Ortskerns
mit eindrücklicher Pfarrkirche.



Siegfriedkarte 1874



Landeskarte 1998

Dorf

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten



1



2



3 Schulhaus von 1933



4 Pfarreiwirtschaft



5



6 Pfarrkirche St.Jakob und Beinhaus



7



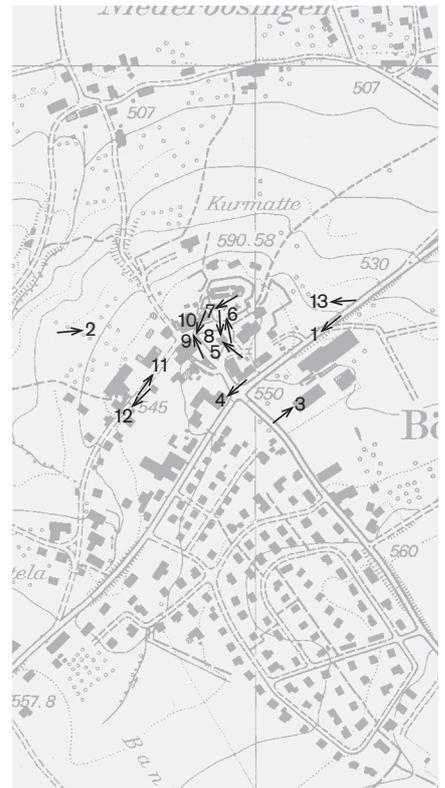
8



9 Käserei



10



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2005: 1-13



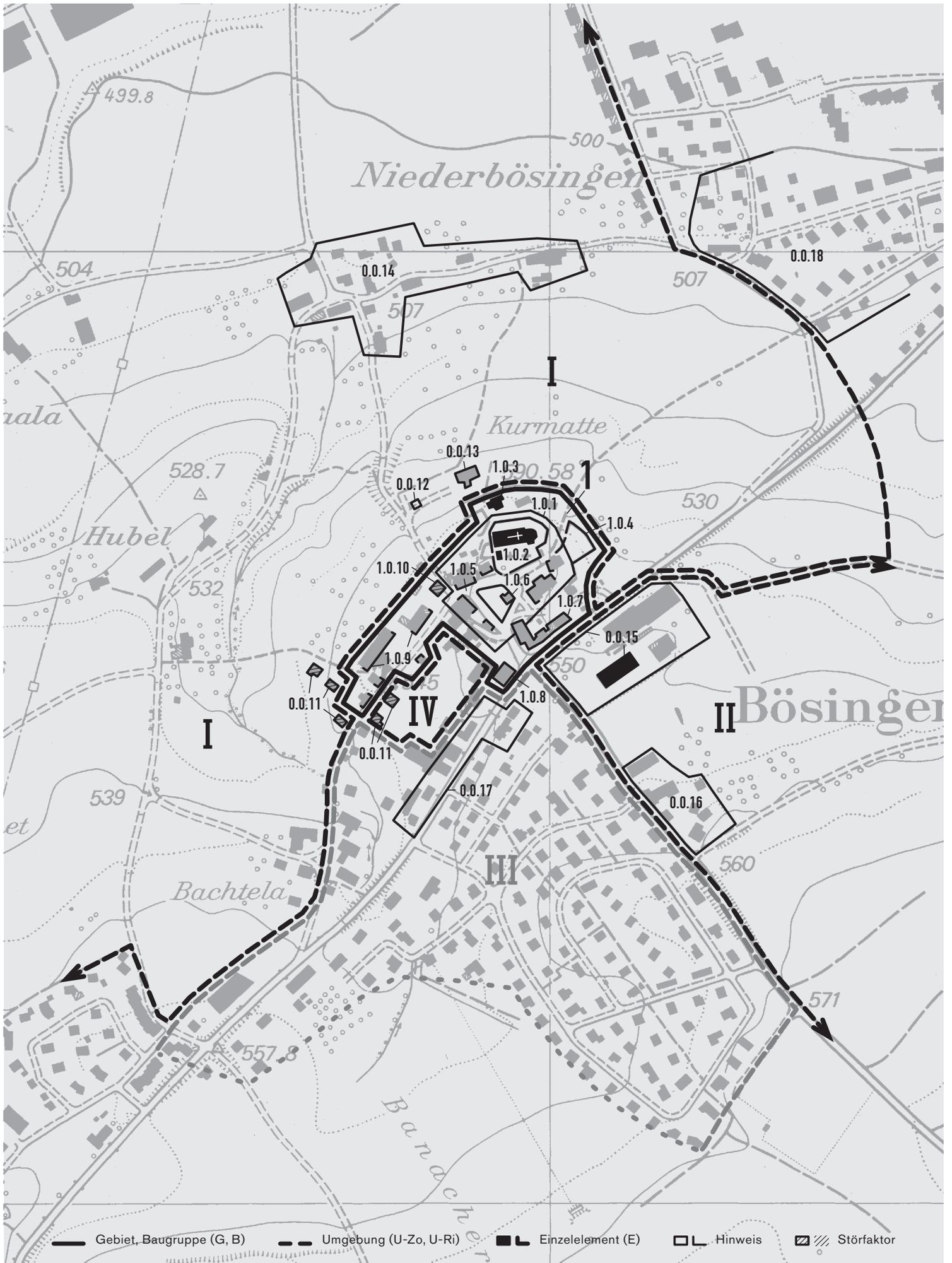
11



12



13



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakter, von Kirche und platzähnlichem Freiraum dominierter Ortskern auf Hangterrasse, Bebauung 17.–20. Jh.	AB	×	×	×	A			1,2,4–13
U-Ri	I	Wieshang mit alten, z. T. umgebauten Gehöften, die alte Dorfbebauung auf drei Seiten umschliessend	a			×	a			2,13
U-Ri	II	Sanft ansteigende Geländemulde, Wies- und Ackerland sowie Schulanlage des 20. Jh.	a			/	a			
U-Zo	III	Ortserweiterung, grosses Wohnquartier, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			2
U-Zo	IV	Obstbaumgarten, wichtig als Trennstreifen zu neuem Quartier	a			/	a			12
	1.0.1	Um inneren Freiraum angeordnete Bauten des 17.–19. Jh., räumliches Zentrum der Siedlung						o		6–10
E	1.0.2	Pfarrkirche St. Jakob, erb. 1788–90, verschindelter Turmhelm von 1793, Turmschaft um 1500, umgeben von eingefriedetem Friedhof mit Beinhaus von 1836				×	A			2,5–7,13
E	1.0.3	Pfarrhaus unterhalb des Kirchhofs, mit Satteldach und hohem, schmalem Anbau, erb. 1576, daneben Ofenhaus von 1780 und Speicher				×	A			
	1.0.4	Sog. Schlössli (Landsitz Kaeser) mit baumreichem Park, erb. 1755						o		
	1.0.5	Ländlicher Platzraum mit Gärten, gefasst von durchwegs qualitätvollen Gebäuden, vorwiegend 19. Jh.						o		5–8
	1.0.6	Inselähnliches Geviert und gemauertes, zweigeschossiges Stöckli mit Walmdach, 17. Jh.						o		8
	1.0.7	Alte Pfarreiwirtschaft, erb. 1837, anschliessend unsorgfältig umgebautes Wohnhaus mit rückwärtig angebauten Trakten						o		
	1.0.8	Neues Pfarreiwirtschaftshaus, erb. 1903, typischer Bau der Jahrhundertwende mit neugotischen Stilelementen und Walmdach, Saalanbau 2. H. 20. Jh.						o		1,4
	1.0.9	Bäuerlicher, v. a. einseitig bebauter Gassenraum, Baubestand aus dem 17.–19. Jh.						o		2,11,12
	1.0.10	Wohnhaus mit Laden und grosser Fensterfront, 2. H. 20. Jh., optisch in bäuerlichen Platzraum hineinwirkend						o		11
	0.0.11	Einfamilienhäuser, störender Blickfang als Auftakt des bäuerlichen Gassenraums, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.12	Neu an Ort verbrachter, ausgebesselter Speicher mit umlaufender Laube						o		
	0.0.13	Umgebautes Bauernhaus, wegen seiner Lage am Hang unterhalb der Kirche leicht störend						o		
	0.0.14	Niederbösingen, Gehöfte 18./19. Jh. mit div. Um- und Neubauten						o		
E	0.0.15	Schulanlage, Kernbau mit Eingangsloggien und Mittelrisalit, erb. 1933, mehrere Erweiterungstrakte, nahe der Kreuzung unschöner Parkplatz				×	A	o		3
	0.0.16	Gehöft an der Strasse nach Fendringen, Bauernhaus von 1753, Speicher 18. Jh., Wohnhäuser um 1900 und 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.17	Div. zentrale Dienste (Post, Bank usw.) entlang der Hauptachse, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.18	Agglomeration Laupen (z.T. auf Gemeindeboden von Bösingen)						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Römische und frühmittelalterliche Spuren lassen auf eine frühe Besiedlung der Anhöhe unweit des Zusammenflusses von Saane und Sense schliessen. Möglicherweise stand an der Stelle des heutigen Kirchhofs eine römische Befestigungsanlage, ein Vorposten des regionalen Zentrums Aventicum. Nach Gründung der Zähringerstädte Bern und Freiburg im 12. Jahrhundert kam Bösingen an die wichtige Landstrasse zwischen Bern und Freiburg zu liegen, die bei Laupen über die Sense führte. Bereits für das Hochmittelalter sind eine dem heiligen Syrus geweihte Wallfahrtskapelle und eine Pfarrkirche bezeugt. Die Siedlung blieb trotz ihrer verkehrstechnisch wichtigen Lage zunächst klein: Im Jahr der ersten Volkszählung, 1447, wohnten in Ober- und Niederbösingen nur zehn Familien mit 35 Personen. Nach dem Bau des neuen Senseübergangs bei Neuenegg im Jahr 1470 nahm die Bedeutung Bösingens als Durchgangsort ab. Die Landstrasse von Freiburg nach Laupen führte bis ins 19. Jahrhundert dem Hangfuss entlang durch Niederbösingen. Kirche und Pfarrhaus auf der Hangterrasse von Oberbösingen – wie die Bezeichnung früher lautete – lagen abseits des regionalen Verkehrswegs. Die Patronats- und Zehntenrechte der Pfarrei gehörten im Mittelalter der Deutschritterkomturei Köniz, ab 1528 der Stadt Bern. Erst 1889 wurde Bösingen eine selbständige Pfarrei. Politisch geriet das heutige Gemeindegebiet im Spätmittelalter in den Besitz der Stadt Freiburg und war bis 1798 Untertanengebiet der «Alten Landschaft».

Mit der Helvetik (1798–1803) setzte der bauliche Prozess ein, welcher den kleinen Kirchweiler Oberbösingen zum stattlichen Gemeindehauptort machte. Das Startzeichen zu dieser Entwicklung gab der Schulhausbau von 1802. Das alte Schulhaus stand im Bereich des heutigen Friedhofs und wurde 1962 abgebrochen. Später folgten die alte Pfarreipinte (1837), die neue Strasse von Riederberg her über den Dorfplatz nach Laupen – die heute beim so genannten Schlössli endet –, der im zentral gelegenen Stöckli eingerichtete Polizeiposten (1860), die Käserei (1890), die Kaplanei (1893) und zwei

stattliche Bauernhöfe (1827 und 1867). So bildete sich allmählich der Dorfplatz heraus.

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1874 zeigt die Siedlung mitten in diesem Wachstumsprozess. Noch ist der Kirchhort nicht wesentlich grösser als das später marginalisierte Niederbösingen. Selbst im Jahre 1900 wohnten von den 1438 Seelen der Gemeinde erst 114 im Hauptort und 85 in Niederbösingen (für 1990 gelten als entsprechende Zahlen: 2600 Personen in der Gemeinde, 700 in Bösingen und 50 in Niederbösingen). Seit dem frühen 20. Jahrhundert, das heisst nach dem Bau der neuen Kantonsstrasse, verlagerte sich das Siedlungswachstum in die Umgebung des Kirchorts. Erstes markantes Zeichen für die Umlagerung an dieser tangential an das alte Dorf angelegten Achse war die 1903 eröffnete Pfarreiwirtschaft (1.0.8). Später folgten zahlreiche Wohn- und Geschäftshäuser (III, insbesondere 0.0.17) sowie mehrere Schulhäuser (0.0.15).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der Hauptort der grossen Bauerngemeinde liegt am Rand einer Hangterrasse, die im Norden und Westen mit vielen Obstbäumen und einigen Einzelhöfen bis auf das Niveau der Saane abfällt. Das alte kirchliche und dörfliche Zentrum (1) beeindruckt durch seine klare, in der Region einzigartige Anlage und, trotz beachtlichen Wachstums, durch eine eindrückliche Silhouettenwirkung, weil für die Neuquartiere aus ortsbaulicher Sicht günstige Standorte gewählt wurden. Die besteht in einem platzähnlichen, grossen inneren Freiraum (1.0.1), wird – fast konzentrisch – durch Bauten oder die Begrenzung ihres Umschwungs locker gefasst, und einem etwas versteckt aus diesem abzweigenden bäuerlichen Gassenraum. Die qualitätvollen Bauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind Holz-, Massiv- und Fachwerkbauten und zeigen die unterschiedlichsten Konstruktions- und Gestaltungsmerkmale, wie Sattel-, Mansard- und Krüppelwalmdächer, Giebelbogen, Lauben usw. Die Pfarrkirche mit ihrem monumentalen Schiff und dem seitlich versetzten Glockenturm (1.0.2) dominiert das Zentrum. Ihr vorgelagert ist das in gleichem Stil errichtete

Beinhaus. Der kleine Krüppelwalmbau säumt den Fussweg vom Platzraum zur Kirche, sein überdachter Eingang ist dem Gotteshaus zugewandt. Hag und Mauer um Sakralbauten und Friedhof begrenzen einen guten Teil der südlichen Platzseite. Dann folgen – im Gegenuhrzeigersinn rund um den Platz und zum Teil durch Strassen voneinander getrennt – die Kaplanei, ein unspektakulärer Fachwerkbau von 1893, und die Käserei, ein symmetrischer Mauerbau von 1890, ein grosses Sensler Bauernhaus von 1827 (mit quer gestellter Scheune von 1890), die alte Pfarreipinte von 1837 mit Laubengang im ersten Obergeschoss (1.0.7), das mächtige Bauernhaus des Schlossguts mit Mansarddach (1867) und das Schössli, ein kleiner Herrensitz des 18. Jahrhunderts mit Park (1.0.4). Umzäunte Gärten, Mäuerchen, Laubhäge oder bekieste Vorplätze bilden den Übergang von den einzelnen Bauten zum Zentrum des Freiraums. Hier steht, fast inselartig aus dessen Mitte gerückt, ein gemauertes Stöckli mit allseitig weit auskragendem Vollwalm (1.0.6). In dieser etwas exzentrischen Situation bildet der kleine Mauerbau aus dem 17. Jahrhundert trotz seinen im Vergleich zu den übrigen Bauten bescheidenen Dimensionen sozusagen den Gravitationspunkt des Ortskerns.

Ein gutes Dutzend Altbauten erweitern die Bebauung um den Dorfplatz (1.0.1) zum Dorfkern (1). Entlang der alten Dorfstrasse reihen sich zwei Gehöfte mit ihren Haupt- und Nebenbauten. So entsteht ein kurzer, aber ausgeprägt ländlicher Gassenraum (1.0.9) – besonders reizvoll im Gegensatz zu der übrigen konzentrischen Anlage. Im Unterschied zur zentralen Bebauung sind einige der übrigen Bauten nicht zu ihrem Vorteil verändert worden (so das Wohnhaus mit Laden; 1.0.10, Anbauten an die ehemalige Pfarreipinte; 1.0.7, der Saalanbau am Gasthof; 1.0.8).

Umgebungen

Am Rand der Ebene beziehungsweise am Fuss des Kirchhangs (I) liegt das heute bescheidene Niederbösingen (0.0.14). Im Osten des Dorfes leitet ein in einer unverbauten Geländemulde gelegenes Gehöft mit guter Bausubstanz des 18. und 19. Jahrhunderts (0.0.16) in den umliegenden Streusiedlungsbereich über. Im Süden erstreckt sich ein Quartier mit Wohnhäusern

aus der 2. Hälfte des 20. bzw. des 21. Jahrhunderts. Das alte Dorf ist von den Neuquartieren durch eine Pufferzone (IV) im Bereich der Hauptstrasse mit Post, Bank usw. (0.0.17) getrennt. Die aus verschiedenen Abschnitten des 20. Jahrhunderts stammenden Schulhäuser am abgeboßchten östlichen Ortseingang (0.0.15) haben einen eigenständigen Charakter dank dem südöstlich anschliessenden, unverbauten Wiesland.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Einer besonderen Sorgfalt bedürfen die Übergangsstellen zwischen Altbaugelände (1) und neuen Entwicklungsbereichen (III).

Sämtliche Neubauten sind, soweit es sich nicht um öffentliche Gebäude handelt, auf die dafür bestimmte Zone (III) zu konzentrieren.

Auf den Schutz der Ortssilhouette ist besonderes Augenmerk zu legen.

Die Obstbäume am Kirchhang (Hochstammkulturen) sollten gepflegt und ergänzt werden. Denkmalpflegerischer Behandlung bedürfen ausser den Bauten auch die Freiräume: Gärten, Mäuerchen, Bodenbeläge und auch der Baumbestand.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☒/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der prägnanten und weitgehend unverbauten Situation des kompakten Dorfkerns auf einer Hangterrasse über der Saane-Ebene. Von der Kirche dominierte und von Obstbäumen umgebene Silhouette.

☒☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten durch den intakten ländlichen Platzraum, der in seiner «durchlässigen Ge-

Bösingen

Gemeinde Bösingen, Bezirk Sense, Kanton Freiburg

geschlossenheit», seiner differenzierten und dennoch homogenen Bebauung in der Region einmalig ist. Räumlich interessant ist auch sein entlang der Hangterrasse ausgreifender Arm mit zwei locker gereihten Höfen.

 Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als ausgeprägtes regionales Zentrum sowie dank der eindrücklichen Zahl wertvoller und gut erhaltener öffentlicher und privater Einzelbauten sakralen oder profanen Charakters aus der Zeit zwischen 1576 (Pfarrhaus) und 1903 (Gasthof).

2. Fassung 07.2005/hjr

Filme Nr. 1509/1510 (1976); 7613 (1991);
10241 (2005)
Fotograf: Christophe Bosset

Koordinaten Ortsregister
583.950/193.614

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz